

If we ever meet again

Von MaryV

Kapitel 8:

8

Vorsichtig klopfte Sakura an die Tür von Sarada und seufzte leise, als sie hörte wie die Musik lauter gedreht wurde. In nun ohrenbetäubender Lautstärke donnerte ihr *She's gone* von G-Dragon entgegen. Und sie wusste genau, dass das Saradas *Ich bin wahnsinnig wütend auf dich* Lied war. Und wer konnte es ihr verübeln? Auf dem Ball vor drei Tagen war alles etwas aus dem Ruder gelaufen.

„Ich habe doch gesagt, dass sie nicht heraus kommen wird.“ Sakura sah über die Schulter zu Naruto, der neben Boruto an dem Treppengeländer lehnte und besorgt auf die Tür starrte.

Seit drei Tagen verbarrikadierte Sarada sich jetzt nun und öffnete nur der Haushälterin die Zimmertür, die ihr etwas essen brachte und manchmal sogar zehn Minuten mit ihr sprach. Aber sonst? Völlige Funkstille. Sarada verließ das Haus nur zur Schule und das so früh, dass Sakura gar keine Chance hatte mit ihr zu sprechen. Und wenn sie zurück kam, ignorierte sie Sakura einfach und verschwand wieder in ihrem Zimmer.

„Sie reagiert auch nicht auf meine Nachrichten.“ Boruto hielt sein Handy hoch und verzog das Gesicht. „Bestimmt hasst sie mich jetzt weil sie meint ich häng' mit drin.“ Er sah zwischen Naruto und Sakura hin und her. „Was eure Schuld ist.“ Seine Augen verengten sich. „Verdammt woher sollte ich denn wissen sollen, dass der alte Kerl ihr Dad ist?“

Sakura presste fest die Lippen aufeinander um sich einen sarkastischen Kommentar zu verkneifen. Boruto hatte es nicht verdient das sie ihm an die Kehle ging, nur weil sie selbst Probleme mit Sarada hatte. Und diesmal schlimmer als jemals zuvor.

„Sie hasst dich nicht.“ Sakura lehnte sich mit dem Rücken an die Zimmertür ihrer Tochter. „Sie ist nur manchmal etwas schwierig. Ist so ne Mädchen Sache.“

Naruto schüttelte den Kopf. „Das hat damit absolut nichts zu tun.“ Er knirschte leicht mit den Zähnen. „Wir hätten sie vorwarnen sollen. Oder sie zumindest kurz mit ihm sprechen lassen sollen.“

Sakura rieb sich die Schläfen als sie an den Abend zurück dachte. Sarada hatte ihren Vater sofort erkannt. Und wie hätte es auch anders sein können? Sie war beinahe seine genetische Kopie! Doch bevor Sasuke wirklich hätte reagieren können, hatten die Sicherheitsleute sie und Boruto längst abgeführt zusammen mit Sakura und Naruto. Marada hatte durch seinen Wutanfall Atemnot bekommen und daraufhin hatte man sie vom Grundstück entfernt oder wie auch immer der Sicherheitschef es auch genannt hatte.

Auf dem ganzen Rückweg hatte Sarada auf sie eingeredet und sie angefleht um zu drehen, doch Sakura hatte nicht gehört und war einfach nach Hause gefahren ohne auch nur einen Blick zurück zu werfen. Was hatten sie einander auch noch zu sagen? Er hatte ihr ein Das wirst du büßen ins Ohr geraunt bevor alles den Bach herunter gegangen war. Und jetzt stand sie hier, mit einer unfertigen Übernahme und einem launischen Teenager mit dem sie nicht mal ein einziges vernünftiges Wort wechseln konnte.

„Sie treibt mich in den Wahnsinn.“ Sakura spürte wie Tränen in ihren Augen brannten und so blinzelte sie schnell um es zu verbergen? Was brachten ihr die Tränen schon? Das brachte sie der Übernahme nicht einen Schritt näher und Sarada nicht aus diesem Zimmer. Sie hatte schon vor Jahren aufgehört wegen Dingen zu weinen, die sie nicht ändern konnte. Und solange Madaras Anwalt nicht mit den Papieren zu ihnen kam, war die Uchiha Cooperation in der Schwebe und Sakura konnte nicht mit ihrer Arbeit anfangen.

Der Track wechselte zu *The baddest Female* von CL und Sakura stieß einen frustrierten Schrei aus. Na hervorragend.

„Ihr könnt gehen. Wenn sie damit anfängt macht sie niemandem mehr die Tür auf.“ Beinahe hätte Sakura wütend gegen die Tür getreten, doch sie widerstand dem kindischen Impuls in letzter Sekunde und atmete einmal tief durch.

Naruto zog eine Augenbraue hoch. „Ich gehe nirgendwo hin, bevor du nicht was gegessen und mit mir gesprochen hast.“ Nachlässig deutete er auf sie. „Du siehst furchtbar aus.“

„Nimm es mir nicht übel Liebling, aber das ist kein Job für einen Mann.“

Sakura sah zur Treppe, auf der Hinata gerade mit Himawari an der Hand die letzten Stufen erklimmte. Wann war sie denn hergekommen? Und wer hatte sie reingelassen? War die Haushälterin noch da? Gequält schloss Sakura die Augen. Sie hatte ganz vergessen die Haushälterin für heute nach Hause zu schicken. So ein Mist!

„Aber Naruto hat recht. Wann hast du das letzte Mal was gegessen?“ Hinata musterte sie prüfend während Himawari sich von ihrer Mutter löste und auf Naruto zu sprintete, der sie mit einem breiten Grinsen auffing und auf seine Arme hob. Sakura spürte bei diesem Bild sofort den kalten Stich der Reue. Alles was sie wollte war Sarada in die Arme nehmen. Aber die würde ihr eher die Augen auskratzen als sich umarmen und trösten zu lassen. Denn eine Tatsache stand klar im Raum: Es waren drei Tage vergangen und Sasuke hatte sich nicht einmal bemüht um Kontakt zu Sarada aufzubauen.

„Ich weiß nicht mehr. Vor zwei Tagen vielleicht. Oder vor drei.“ Sakura schwankte leicht. Jetzt wo Hinata es sagte spürte sie, wie ihr Magen zu knurren begann und wie schwer ihre Glieder sich anfühlten. Sie war einfach restlos erschöpft. Von absolut allem.

„Dann wird es zeit.“ Hinata sah zu Naruto. „Nimm du die Kinder mit. Ich bleibe heute Nacht hier.“

Naruto lächelte leicht und setzte Himawari ab ehe er zu Hinata ging. Er nahm sie in den Arm. Flüsterte ihr etwas ins Ohr. Hinata lachte leise und schlug ihm auf den Oberarm ehe sie Boruto einen Kuss auf die Stirn hauchte und Himawari fest in die Arme nahm. Dann sah sie ihrer Familie nach, die die langen Treppen hinab ins Erdgeschoss ging.

„Das ist nicht nötig, Hinata.“ Sakura winkte ab. „Du und Naruto, ihr übertreibt mal wieder.“

Hinata schüttelte den Kopf. „Vergiss es. Ich kenn' dich lange genug. Es geht dir

furchtbar und alles was du willst ist Schokoladeneiscreme und so lange weinen bis du endlich schlafen kannst.“ Sie zog ein Gummiband aus ihrer Hosentasche hervor und band sich das lange mitternachtsblaue Haar zusammen. „Ich habe dich erlebt als du schwanger warst. Vergiss das nicht.“

Sakura wäre Hinata in diesem Moment am liebsten Weinend um den Hals gefallen. Stattdessen presste sie die Lippen fest aufeinander und nickte langsam.

„Na also.“ Hinata kam mit langen Schritten auf sie zu und Sakura hatte überhaupt nicht mehr die Kraft um sich zu wehren. Sie ließ sich einfach gegen Hinata sinken, als sie ihr den Arm um die Schultern legte. Langsam führte Hinata sie die Treppe hinunter und in die Küche, wo sie sie auf einen der Hocker an dem Tresen der großen Küchenzeile drückte.

„Wo ist die Haushälterin?“ Sakura rieb sich leicht die Stirn. Als sie die Hand weg nahm sah sie wie betäubt auf ihre Finger, an denen keine grüne Farbe mehr haftete. Nach dem Ball hatte sie aufgehört die Farbe der verheirateten Frau zu tragen. Und für das tiefe schwarz des Zeichens der Witwe war sie noch nicht bereit. Aber das würde sie bald sein müssen, denn sie konnte sich nicht ewig in diesem Haus verkriechen. Das war die traurige Realität.

„Ich habe sie nach Hause geschickt als ich gekommen bin.“ Hinata ging zum Kühlschrank. Als Sakura hörte wie sie ihn öffnete gab ihr Magen ein lautes Knurren von sich.

Hinata lachte leise. „Also etwas schnelles.“ Dann nahm sie einige Zutaten heraus. Für Sakura sah es so aus, als würde Hinata ihr ihren berühmten Omlett-Reis machen.

Sakura seufzte zufrieden. „Du weißt wie man mich glücklich macht.“

Hinata lachte. „Ja. Wie gesagt – ich hab dich schwanger erlebt.“

Sakura schnaubte leicht. „Das stimmt. Und jetzt gerade siehst du ein schönes Beispiel dafür, zu was für einem Albtraum Töchter im Teenager-Alter mutieren. Etwas, worauf du dich freuen kannst.“

Hinata lächelte nachsichtig. „Jetzt sei nicht so unfair. Sie reagiert ja nicht grundlos so.“ Sakura ließ den Kopf in die Hände sinken. „Jetzt sag du mir nicht auch noch, dass es allein meine Schuld ist.“

„Das nicht. Aber du musst mit ihr reden. Und das bald.“ Hinatas Stimme hatte noch immer einen sanften Ton aber Sakura konnte klar heraus hören, wie ernst es ihr war.

„Wie denn, wenn ich sie nicht zu Gesicht bekomme?“ Sakura sah auf als sie ein leises Klirren vor sich hörte. Hinata goss gerade großzügig Wein in zwei Gläser.

„Wir finden schon einen Weg. Wie immer.“ Sie hob ihr Glas und stieß es leicht gegen das von Sakura.

Ja, sie hatten schon immer eine Lösung gefunden. Damals als sie nichts gehabt hatten und Boruto zur Welt gekommen war. Oder damals als Sakura schwanger war und ohne Heimat oder Kindsvater. Sie hatten noch immer für alles eine Lösung gefunden. Und so würde es auch diesmal sein.

Hinata und sie hatten schon immer zusammengehalten wie Pech und Schwefel. Und das lag nicht nur daran, dass sie Kindheitsfreunde waren. Ihre Freundschaft ging tiefer als eine bloße Anzahl von Jahren beschreiben konnte. Vielleicht lag es daran, dass sie beide viel zu früh Mutter geworden waren. Oder daran, dass sie beide von ihren Familien verstoßen worden waren. Wer wusste es schon?

Sakura wusste nur, dass sie Hinata auf keinen Fall missen wollte. Sie war ihre beste Freundin. Ihre größte Stütze. Und manchmal war sie sogar der einzige Mensch, der sie wirklich verstand. Und das obwohl sie beide ziemlich unterschiedlich waren.

Sakura nahm das Glas Wein und trank einen tiefen Schluck. Und sie musste zugeben,

dass tat wirklich wahnsinnig gut. Schweigen legte sich über den Raum während nur die Geräusche von Hinatas Kocherei zu hören waren.

Das Zischen der Pfanne. Das regelmäßige Klicken des Messers auf dem Schneidebrett. Das leise Surren des Reiskochers.

Tröstlich. Heimisch. Normal.

„Danke, Hinata“ murmelte Sakura leise nach einer Weile.

Hinata lächelte. „Dafür sind Freunde da.“ Dann zwinkerte sie. „Das Eis bekommst du trotzdem erst nach dem Abendessen.“

Sakura sah in die Flammen des Kamins und aß den letzten Löffel von ihrem Eis, während Hinata sie mit Argusaugen betrachtete anstatt ihr Vanilleeis zu essen, dass bestimmt nicht nur noch eine cremige Pfütze in ihrer Schale war.

„Was auch immer du sagen willst – sag es einfach. Ich verliere schon nicht den Verstand.“ Sakura lächelte Hinata zaghaft an, die leicht das Gesicht verzog.

„Sicher? Du siehst nämlich ein wenig so aus, so wie du nachdenklich in die Flammen starrst.“ Hinata aß einen Löffel von ihrem Eis. Stocherte dann darin herum. Es war als würde Sakura ihrer eigenen Tochter beim Frühstück zusehen, die eine schlechte Note zu beichten hatte.

„Jetzt sag es endlich!“

Hinata seufzte leicht und stellte dann die Schale auf den Couchtisch. „Du musst ihn anrufen und mit ihm reden.“

Sakura knirschte mit den Zähnen. Hinata musste nicht einmal seinen Namen sagen, damit Sakura wusste von wem sie sprach.

Sakura schnalzte mit der Zunge „Es gibt nichts zu sagen.“

Hinatas Blick wurde sanfter. „Sakura, ihr habt eine gemeinsame Tochter. Da gibt es eine Menge zu sagen.“

Sakura knirschte mit den Zähnen. „Seit wann bist du bitte auf seiner Seite?“ Sie fühlte sich verraten. Hinata war genau so wie Sakura stets der Meinung gewesen, dass Sarada ihren Vater nicht kennen lernen musste. Das es keinen Grund gab ihn zu suchen. Das Sarada ohne ihn besser dran war. Und jetzt plötzlich änderte sie ihre Meinung?

Hinata verengte die Augen zu Schlitzen. „Ich bin auf gar keiner Seite. Und wenn überhaupt dann wäre ich auf Saradas.“

Sakura knallte die Schüssel auf den Couchtisch. Das Glas gab ein gefährliches Knacken von sich.

„Ich tue das alles nur zu Saradas Bestem! Ich dachte du verstehst das!“ Sakura warf ungehalten die Hände in die Luft. „Was soll sie mit einem Vater, der wieder verschwinden wird? Was soll sie mit einem vater, dem das Wort Verantwortung vollkommen Fremd ist? Ebenso wie das Wort Rückrad?!“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich dachte da wären wir uns einig!“

Hinata stand auf und setzte sich auf die Armlehne von Sakuras Sessel. Sanft strich sie ihr durchs Haar.

„Das waren wir auch. Bevor er wieder in der Stadt war.“ Hinatas Tonfall war wieder verräterisch sanft geworden. So als fürchtete sie, Sakura gänzlich zu verschrecken. „Aber jetzt ist er hier. Und sie hat ihn gesehen Sakura. An dieser Tatsache führt kein Weg vorbei. Wenn du ihr nicht gibst was sie will, werden sich die Fronten zwischen euch verhärten und du wirst gar keinen Zugang mehr zu Sarada haben. Willst du das wirklich?“

Sakura schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht. Was ist das denn für eine Frage?“

Hinata schmunzelte leicht. „Eine ganz Einfache.“ Dann wurde sie wieder ernst. „Sieh es so, wenn du ihr gibst was sie will, dann kannst du viel besser kontrollieren wie viel Kontakt sie zu Sasuke hat. Du kannst viel aktiver Steuern, wohin das ganze läuft. Das alleinige Sorgerecht liegt immerhin bei dir.“

Sakura hielt einen Moment lang inne. So hatte sie über diese ganze Sache noch gar nicht nachgedacht. Wenn sie Kontrolle über diese Situation behalten wollte, dann würde sie ein wenig nachgeben müssen. So einfach war das. Und dennoch...

„Ich will nicht, dass er ihr weh tut“ murmelte Sakura nach einer Weile der Stille.

„Ich weiß“ Hinata drückte Sakuras Kopf sanft an ihre Brust. „Aber du wirst es nicht verhindern können. Alles was du tun kannst ist für sie da zu sein, um die Scherben aufzusammeln. Das ist das traurige Schicksal von uns Eltern. Wir müssen unsere Kinder ihren eigenen Weg gehen lassen und können ihnen nur als sichere Basis dienen, zu der sie immer zurück kommen können.“

Sakura lachte leise und schob sich leicht von Hinata fort. „Aus welchem Elternratgeber hast du das denn?“

Hinata lief leicht rot an. „Aus dem von diesem Amerikaner.“

Sakura warf den Kopf in den Nacken und lachte. So stark, bis ihr die Tränen kamen. Sie lachte und lachte und lachte. Es war als würde ihr Körper versuchen, die Glückshormone der letzten dunklen Tage mit einem Mal zurück zu holen.

Hinata sah nur auf sie hinab und lachte leise vor sich hin, während Sakura versuchte sich zu beruhigen. Jedoch erfolglos.

Als es an der Tür klingelte, strich Sakura sich die Lachtränen von den Wangen und küsste Hinata sanft auf die Wange. „Danke. Das habe ich gebraucht.“

Hinata schmunzelte. „Ich weiß. Sonst hätte ich es dir gar nicht erzählt.“

Sakura ging durch das offene Foyer zur Tür. Hinata hatte recht. Sie musste mit Sasuke reden. Ob sie wollte oder nicht. Nur so würde sie die Kontrolle über diese Situation behalten können.

Sie strich sich das Haar zurecht und warf einen letzten Blick in den Spiegel. Sie sah furchtbar aus, aber wen kümmerte das schon? Es war bestimmt nur Naruto, der Hinata noch etwas bringen wollte oder etwas vergessen hatte. Mit einem Ruck öffnete Sakura die Tür und sofort schwand ihr leichtes Lächeln.

„Sasuke?“ Ihre Stimme war kaum mehr als ein Krächzen. Doch Sasuke sagte nichts. Stattdessen packte er sich grob ihren Oberarm und drängte sie durch das Foyer in das Esszimmer wo er sie unsanft hinein schubste, ehe er die Tür verschloss.

Das Klicken kam ihr vor wie eine unheilvolle Kampfansage.

„Wir zwei werden uns jetzt Mal unterhalten.“ Sasuke drückte sie auf einen Stuhl hinab. In seinen Augen ein tosender Sturm, vor dem Sakura diesmal nicht entkommen würde.